



Der Heilige Stuhl

PASTORALBESUCH VON PAPST FRANZISKUS IN MAILAND

BEGEGNUNG MIT DEN FIRMLINGEN

ANSPRACHE VON PAPST FRANZISKUS

Hochfest Verkündigung des Herrn

Meazza-San Siro-Stadion

Samstag, 25. März 2017

[Multimedia]

Frage eines Jungen:

Hallo, ich bin Davide und komme aus Cornaredo. Ich möchte dir eine Frage stellen: Als du in unserem Alter warst, was hat dir da geholfen, in der Freundschaft mit Jesus zu wachsen?

Papst Franziskus:

Guten Abend! Davide hat eine sehr einfache Frage gestellt, die ich leicht beantworten kann, weil ich nur etwas zurückdenken muss an die Zeit, in der ich in eurem Alter war. Und seine Frage lautet: »Als du in unserem Alter warst, was hat dir da geholfen, in der Freundschaft mit Jesus zu wachsen?« Es sind drei Dinge, aber mit einem Faden, der alle drei miteinander vereint. Das erste, was mir geholfen hat, waren die Großeltern. »Aber Vater, wie können die Großeltern dabei helfen, in der Freundschaft mit Jesus zu wachsen?« Was meint ihr? Können sie es, oder können sie es nicht?

Kinder:

Ja!

Papst Franziskus:

Aber die Großeltern sind doch alt!

Kinder:

Nein!

Papst Franziskus:

Nein? Sind sie nicht alt?

Kinder:

Doch!

Papst Franziskus:

Sie sind alt... Die Großeltern stammen aus einer anderen Zeit: Die Großeltern können nicht mit dem Computer umgehen, sie haben kein Smartphone... Ich frage noch einmal: Können die Großeltern dir helfen, in der Freundschaft mit Jesus zu wachsen?

Kinder:

Ja!

Papst Franziskus:

Und das war meine Erfahrung: Die Großeltern haben mir gewöhnlich von den Dingen des Lebens erzählt. Ein Großvater war Tischler, und er hat mir gezeigt, wie Jesus mit der Arbeit denselben Beruf erlernt hat, und so dachte ich, wenn ich dem Großvater zusah, an Jesus. Der andere Großvater sagte mir, ich sollte nie ins Bett gehen, ohne ein Wort zu Jesus zu sagen, ihm »Gute Nacht« zu sagen. Die Großmutter hat mich gelehrt zu beten und auch die Mutter, ebenso die andere Großmutter... Wichtig ist: Die Großeltern haben Lebensweisheit. Was haben die Großeltern?

Kinder:

Lebensweisheit.

Papst Franziskus:

Sie haben Lebensweisheit. Und mit dieser Weisheit lehren sie uns, wie man Jesus näherkommen kann. Bei mir haben sie es getan. Zuerst die Großeltern. Ein Rat: Sprecht mit euren Großeltern. Sprecht, stellt alle Fragen, die ihr wollt. Hört den Großeltern zu. Es ist in dieser Zeit wichtig, mit den Großeltern zu sprechen. Habt ihr verstanden?

Kinder:

Ja!

Papst Franziskus:

Werdet ihr, wenn eure Großeltern noch leben, euch bemühen, mit ihnen zu sprechen, ihnen Fragen zu stellen, ihnen zuzuhören? Werdet ihr euch bemühen? Werdet ihr das tun?

Kinder:

Ja...

Papst Franziskus:

Ihr seid nicht sehr überzeugt. Werdet ihr das tun?

Kinder:

Ja!

Papst Franziskus:

Die Großeltern. Außerdem hat es mir sehr geholfen, mit den Freunden zu spielen, denn gut spielen, spielen und Freude über das Spiel mit den Freunden zu empfinden, ohne sie zu beleidigen, und sich vorzustellen, dass Jesus so gespielt hat... Aber ich frage euch: Hat Jesus gespielt? Oder nicht? Kinder: Ja!

Papst Franziskus:

Aber er war Gott! Gott, nein, er kann nicht spielen... Hat Jesus gespielt? Kinder: Ja!

Papst Franziskus:

Ihr seid überzeugt. Ja, Jesus hat gespielt, und er hat mit den anderen gespielt. Und uns tut es gut, mit den Freunden zu spielen, denn wenn das Spiel fair ist, lernt man, die anderen zu respektieren, lernt man, eine Mannschaft zu bilden, im Team, alle zusammen etwas zu machen. Und das vereint uns mit Jesus. Mit den Freunden spielen. Aber – das hat, glaube ich, jemand von euch gesagt – mit den Freunden zu streiten, hilft das dabei, Jesus kennenzulernen?

Kinder:

Nein!

Papst Franziskus:

Wie?

Kinder:

Nein!

Papst Franziskus:

In Ordnung. Und wenn man streitet – denn es ist normal zu streiten –, aber dann um Verzeihung bittet, ist die Sache damit beendet. Ist das klar?

Kinder:

Ja!

Papst Franziskus:

Mir hat es sehr geholfen, mit den Freunden zu spielen. Und eine dritte Sache, die mir geholfen hat, in der Freundschaft mit Jesus zu wachsen, ist die Pfarrei, das kirchliche Jugendzentrum, in die Pfarrei zu gehen, in das Jugendzentrum zu gehen und mich mit den anderen zu treffen: Das ist wichtig! Geht ihr gerne in die Pfarrei?

Kinder:

Ja!

Papst Franziskus:

Das tut ihr gern... – aber sagt die Wahrheit – geht ihr gerne in die heilige Messe?

Kinder:

Ja!

Papst Franziskus:

[Er lacht] Ich bin mir nicht sicher... Geht ihr gerne in das Jugendzentrum? Kinder: Ja!

Papst Franziskus:

Aha, das ja, das gefällt euch. Und diese drei Dinge werden – wirklich, das ist ein Rat, den ich euch gebe – diese drei Dinge werden euch in der Freundschaft mit Jesus wachsen lassen: mit den Großeltern zu sprechen, mit den Freunden zu spielen und in die Pfarrei und ins Jugendzentrum zu gehen. Denn mit diesen drei Dingen wirst du mehr beten. *[Beifall]* Und das Gebet ist der Faden, der die drei Dinge vereint. Danke. *[Beifall]*

Fragen von zwei Eltern: *Guten Abend. Wir sind Monica und Alberto, und wir sind Eltern von drei Kindern, von denen das Jüngste im kommenden Oktober die Heilige Firmung empfangen wird. Wir möchten Ihnen folgende Frage stellen: Wie können wir unseren Kindern die Schönheit des*

Glaubens weitergeben? Manchmal scheint es uns so kompliziert zu sein, über diese Dinge zu sprechen, ohne langweilig und banal oder – noch schlimmer – autoritär zu werden. Welche Worte sollen wir gebrauchen? **Papst Franziskus:**

Danke. Diese Fragen hatte ich vorher... Ja, denn ihr habt sie mir geschickt, und um klar zu antworten, habe ich mir Notizen gemacht, habe ich etwas geschrieben, und jetzt möchte ich Monica und Alberto antworten. *a.* Ich glaube, dass dies eine der entscheidenden Fragen ist, die das Leben als Eltern betrifft: die Weitergabe des Glaubens, und sie berührt auch unser Leben als Hirten und als Erzieher. Die Weitergabe des Glaubens. Und ich würde euch gerne diese Frage stellen. Ich lade euch ein, euch an Personen zu erinnern, die eine Spur in eurem Glauben hinterlassen haben, und daran, was von ihnen bei euch den stärksten Eindruck hinterlassen hat. Was die Kinder mich gefragt haben, das frage ich euch. Welche Personen, Situationen, Dinge haben euch geholfen, im Glauben, in der Weitergabe des Glaubens zu wachsen? Ich lade euch Eltern ein, durch die Vorstellungskraft für einige Minuten wieder zu Kindern zu werden und euch an die Personen zu erinnern, die euch geholfen haben zu glauben. »Wer hat mir geholfen zu glauben?« Der Vater, die Mutter, die Großeltern, eine Katechetin, eine Tante, der Pfarrer, ein Nachbar, wer weiß... Wir alle haben in der Erinnerung, besonders aber im Herzen, jemanden, der uns geholfen hat zu glauben. Jetzt stelle ich euch vor eine Herausforderung. Einen kleinen Augenblick Stille... und jeder möge nachdenken: Wer hat mir geholfen zu glauben? Und ich werde meinerseits antworten, und um wahrheitsgemäß zu antworten, muss ich mit der Erinnerung in die Lombardei zurückkehren... *[großer Beifall]* Mir hat ein Priester aus Lodi, aus der Diözese Lodi, im Glauben geholfen. Er hat mir geholfen, sehr im Glauben zu wachsen; ein guter Priester, der mich getauft hat. Und dann bin ich mein ganzes Leben hindurch zu ihm gegangen; in einigen Augenblicken öfter, in anderen weniger...; und er hat mich begleitet bis zum Eintritt in das Noviziat *[der Jesuiten]*. Und das verdanke ich euch Lombarden, danke! *[Beifall]* Und ich werde diesen Priester nie vergessen, niemals. Er war ein Apostel des Beichtstuhls, ein Apostel des Beichtstuhls. Barmherzig, gut, tüchtig. Und so hat er mir geholfen zu wachsen.

Hat jeder an eine Person gedacht? Ich habe gesagt, wer mir geholfen hat. Und ihr werdet euch fragen, warum wir diese kleine Übung machen. Unsere Kinder schauen uns ständig an. Auch wenn wir es nicht merken, beobachten sie uns die ganze Zeit und lernen dabei. *[Beifall]* »I bambini ci guardano« *[Die Kinder schauen uns an]*: So lautet der Titel eines Films von Vittorio De Sica aus dem Jahr 1943. Versucht, ihn zu finden. Versucht, ihn zu finden. »I bambini ci guardano«.

Nebenbei bemerkt: Ich möchte sagen, dass die italienischen Filme der Nachkriegszeit und auch ein wenig später – im Allgemeinen – eine wahre »Katechese« der Menschlichkeit waren. Ende der Nebenbemerkung. Die Kinder schauen uns an, und ihr könnt euch nicht vorstellen, welche Angst ein Kind empfindet, wenn seine Eltern streiten. Sie leiden! *[Beifall]* Und wenn die Eltern sich trennen, bezahlen sie die Rechnung. *[Beifall]* Wenn man ein Kind zur Welt bringt, müsst ihr euch dessen bewusst sein: Wir übernehmen die Verantwortung, dieses Kind im Glauben heranwachsen zu lassen. Es wird euch sehr helfen, das Apostolische Schreiben *Amoris laetitia* zu lesen, vor allem die ersten Kapitel, über die Liebe, die Ehe, das vierte Kapitel ist wirklich ein Schlüssel. Aber

vergisst nicht: Wenn ihr streitet, leiden die Kinder und wachsen nicht im Glauben. *[Beifall.]* Die Kinder kennen unsere Freude, unsere Traurigkeit und Sorgen. Sie sind für alles empfänglich, sie merken alles und – da sie äußerst intuitiv sind – ziehen ihre Rückschlüsse und ihre Lehren daraus. Sie wissen, wann wir ihnen Fallen stellen und wann nicht. Sie wissen es. Sie sind sehr klug. Eines der ersten Dinge, die ich euch sagen würde, ist daher: Tragt Sorge für sie, tragt Sorge für ihr Herz, für ihre Freude, für ihre Hoffnung.

Die »Äuglein« eurer Kinder prägen sich allmählich ein und verstehen mit dem Herzen, dass der Glaube eine der besten Hinterlassenschaften ist, die ihr von euren Eltern und von euren Ahnen empfangen habt. Sie merken es. Und wenn ihr den Glauben schenkt und ihn gut lebt, dann wird er weitergegeben. Ihnen zeigen, dass der Glaube uns hilft voranzugehen, vielen Dramen in unserem Leben nicht mit einer pessimistischen, sondern mit einer vertrauensvollen Haltung zu begegnen: Das ist das beste Zeugnis, das wir ihnen geben können. Ein Sprichwort lautet: »Worte sind Schall und Rauch«, aber das, was man in der Erinnerung, im Herzen sät, bleibt für immer.

b. Eine andere Sache. An einigen Orten haben viele Familien eine sehr schöne Tradition: Sie gehen gemeinsam in die Messe, und danach gehen sie in einen Park, damit die Kinder dort zusammen spielen können. So wird der Glaube zu einer Notwendigkeit der Familie mit den anderen Familien, mit den Freunden, befreundeten Familien... Das ist schön und hilft, das Gebot der Sonntagsheiligung zu leben. Nicht nur in die Kirche gehen, um zu beten oder während der Predigt zu schlafen – das passiert! –, nicht nur, sondern danach gemeinsam zum Spielen gehen. Jetzt, da die schönen Tage beginnen, ist es zum Beispiel eine gute Sache, wenn ihr am Sonntag nach dem Besuch der Messe als Familie in einen Park oder auf eine Piazza gehen könnt, um zu spielen, etwas zusammen zu sein. In meiner Heimat nennt man es »dominguear«: den Sonntag gemeinsam verbringen.

Aber unsere Zeit ist dafür eine etwas schlechte Zeit, denn viele Eltern müssen, um der Familie zu essen zu geben, auch an den Feiertagen arbeiten. Und das ist schlimm. Wenn Eltern mir sagen, dass sie mit den Kindern die Geduld verlieren, ich frage immer zuerst: »Wie viele sind es?« – »Drei, vier«, sagen sie zu mir. Und ich stelle ihnen eine zweite Frage: »Spielst du mit deinen Kindern? ... Spielst du?« Und sie wissen nicht, was sie antworten sollen. Die Eltern können in unserer Zeit nicht mit den Kindern spielen, mit den Kindern »Zeit verlieren«, oder sie sind es nicht mehr gewohnt. Ein Vater hat einmal zu mir gesagt: »Vater, wenn ich das Haus verlasse, um zur Arbeit zu gehen, sind sie noch im Bett, und wenn ich spätabends nach Hause komme, sind sie schon im Bett. Ich sehe sie nur an den Feiertagen.« Das ist schlimm! Dieses Leben nimmt uns die Menschlichkeit! Aber denkt daran: mit den Kindern zu spielen, mit den Kindern »Zeit zu verlieren«, bedeutet auch, den Glauben weiterzugeben. Es ist die Unentgeltlichkeit, die Unentgeltlichkeit Gottes.

c. Und eine letzte Sache: die Erziehung in der Familie zur Solidarität. Das heißt, den Glauben mit der Erziehung zur Solidarität weiterzugeben, in den Werken der Barmherzigkeit. Die Werke der

Barmherzigkeit lassen den Glauben im Herzen wachsen. Das ist sehr wichtig. Ich lege gerne die Betonung auf das Fest, auf die Unentgeltlichkeit, darauf, andere Familien zu suchen und den Glauben als einen genussvollen Raum in der Familie zu leben. Ich glaube, dass es notwendig ist, noch ein weiteres Element anzufügen. Es gibt kein Fest ohne Solidarität, ebenso wie es keine Solidarität ohne Fest gibt, denn wenn jemand solidarisch ist, ist er voll Freude und überträgt die Freude.

Ich will euch nicht langweilen: Ich werde euch etwas erzählen, das ich in Buenos Aires gehört habe. Eine Mutter war beim Mittagessen mit ihren drei Kindern von sechs, viereinhalb und drei Jahren; später hat sie noch zwei weitere bekommen. Der Ehemann war bei der Arbeit. Sie saßen bei Tisch und aßen – ausgerechnet Mailänder Schnitzel. Ja, denn sie hat es mir erzählt, und jedes Kind hatte eines auf dem Teller. Es klopft an der Tür. Der Älteste geht hin, öffnet die Tür, schaut, kommt zurück und sagt: »Mama, es ist ein Armer. Er bittet um etwas zu essen.« Und die Mutter, sehr weise, stellt die Frage: »Was sollen wir tun? Geben wir etwas oder geben wir nichts?« – »Ja, Mama, geben wir etwas, geben wir etwas!

«Es waren noch mehr Schnitzel da. Die Mutter sagte: »Sehr gut. Machen wir zwei Brötchen: Jeder schneidet die Hälfte von seinem Schnitzel ab, und wir machen daraus zwei Brötchen. « – »Mama, aber da sind doch noch welche!« – »Nein, die sind für das Abendessen.« Und die Mutter hat ihnen Solidarität beigebracht – aber jene, die etwas kostet, nicht die, die aus dem Überfluss schöpft! Als Beispiel sollte das genügen, aber es wird euch zum Lachen bringen, wie die Geschichte ausgegangen ist. In der folgenden Woche musste die Mutter einkaufen gehen, nachmittags gegen vier, und hat alle drei Kinder – sie waren brav – für eine Stunde allein gelassen. Sie ist weggegangen. Als die Mutter zurückkommt, waren es nicht drei, sondern vier! Da waren die drei Kinder und ein Obdachloser [*er lacht*], der um ein Almosen gebeten hatte, und sie haben ihn hereingelassen und tranken zusammen Milchkafee... Das ist ein Ende, um etwas zu lachen... Zur Solidarität erziehen, also zu den Werken der Barmherzigkeit. Danke.

Frage einer Katechetin:

Guten Abend, ich bin Valeria, Mutter und Katechetin einer Mailänder Pfarrei, in Rogoredo. Sie haben uns gelehrt, dass man, um einen jungen Menschen zu erziehen, ein Dorf braucht: Auch unser Erzbischof hat uns in diesen Jahren zur Mitarbeit angespornt, damit es Zusammenarbeit zwischen den Erziehern gibt. Wir möchten Sie um einen Rat bitten, um uns öffnen zu können zu einem Dialog und zu einem Austausch mit allen Erziehern, die mit unseren Jugendlichen zu tun haben...

Papst Franziskus:

a. Ich würde zu einer Erziehung raten, die auf »Denken-Fühlen-Tun« gründet: also eine Erziehung mit dem Verstand, mit dem Herzen und mit den Händen, die drei Sprachen. Zur Harmonie zwischen den drei Sprachen erziehen, so dass die Jugendlichen, die Jungen, die Mädchen denken können, was sie fühlen und tun, fühlen können, was sie denken und tun, und tun, was sie

denken und fühlen. Die drei Dinge nicht voneinander trennen, sondern alle drei zusammen. Nicht nur den Verstand ausbilden, also, intellektuelle Kenntnisse vermitteln: Das ist wichtig, aber ohne das Herz und ohne die Hände dient es zu nichts, dient es zu nichts. Sie muss harmonisch sein, die Erziehung. Aber man kann auch sagen: erziehen mit Inhalten, Ideen, mit Lebenshaltungen und mit Werten. Man kann es auch so sagen. Aber nie zum Beispiel nur mit Wissen, mit Ideen erziehen. Nein. Auch das Herz muss in der Erziehung wachsen; und auch das »Tun«, die Haltung, das Verhalten im Leben.

b. In Bezug auf den vorherigen Punkt erinnere ich mich, dass in einer Schule einmal ein Schüler war, der phänomenal gut Fußball spielte und ein katastrophales Verhalten in der Klasse hatte. Eine Regel, die man ihm gegeben hatte, war: Wenn er sich nicht gut verhalten würde, müsse er das Fußballspiel aufgeben, das ihm sehr gefiel! Da sein Verhalten weiterhin schlecht war, durfte er zwei Monate lang nicht spielen, und das verschlimmerte die Dinge. Achtgeben, wenn man bestraft: Dieser Junge verschlechterte sich. Das stimmt, ich habe diesen Jungen kennengelernt. Eines Tages sprach der Trainer mit der Direktorin und erklärte: »Das geht nicht! Lass es mich versuchen«, sagte er zur Direktorin und bat sie, den Jungen wieder spielen zu lassen. »Versuchen wir es«, sagte die Dame. Und der Trainer machte ihn zum Mannschaftskapitän. Da fühlte sich dieses Kind, dieser Junge, geachtet, spürte, dass er sein Bestes geben konnte und begann nicht nur, sich besser zu verhalten, sondern seine gesamten Leistungen zu verbessern.

Das scheint mir in der Erziehung sehr wichtig zu sein. Sehr wichtig. Unter unseren Schülern gibt es einige, die für den Sport begabt sind und nicht so sehr für die Naturwissenschaften, und andere sind besser in Kunst als in Mathematik, und andere besser in Philosophie als in Sport. Ein guter Lehrer, Erzieher oder Trainer versteht es, die guten Eigenschaften seiner Schüler anzuspornen und die anderen nicht zu vernachlässigen. Das ist jenes pädagogische Phänomen, das als »Transfer« bezeichnet wird: Wenn man eine Sache gut und zufriedenstellend macht, dann wird der Nutzen auf die andere Sache übertragen. Suchen, wo ich am meisten Verantwortung übertrage, wo es ihm am meisten gefällt, und er wird es gut machen. Und es ist immer gut, sie anzuspornen, aber Kinder müssen auch Spaß haben und schlafen können. Nur erziehen, ohne den Raum der Unentgeltlichkeit, ist nicht gut.

Und ich schließe mit folgender Sache ab. Es gibt ein schlimmes Phänomen in unserer Zeit, das mich beunruhigt: das Mobbing. Bitte, gebt Acht. *[Großer Beifall]* Und jetzt frage ich euch, die Firmlinge. In der Stille, hört mich an. In der Stille. Gibt es in eurer Schule, in eurer Nachbarschaft ein Kind – einen Jungen oder ein Mädchen – über das ihr spottet, euch lustig macht, weil es irgendeinen Makel hat, dick ist, dünn ist, aus diesem oder jenem Grund? Denkt darüber nach. Und gefällt es euch, es zu beschämen und sogar dafür zu schlagen? Denkt darüber nach. Das nennt man Mobbing. Bitte... *[Beginnender Beifall]* Nein, nein! Ich bin noch nicht fertig. Bitte, versprecht dem Herrn durch das Sakrament der Heiligen Firmung, dies nie zu tun und nie zuzulassen, dass man es in eurem Internat, in eurer Schule, in eurer Nachbarschaft macht. Verstanden? Kinder: Ja! *[Großer Beifall]*

Papst Franziskus:

Versprecht mir: nie. Nie dürft ihr euch über jemanden lustig machen, ihn verspotten, einen Schulkameraden, jemanden in der Nachbarschaft... Versprecht ihr das, heute? Kinder: Ja!

Papst Franziskus:

Der Papst ist nicht zufrieden mit der Antwort... Versprecht ihr das? Kinder: *[Sehr laut]* Ja!

Papst Franziskus:

Gut. Dieses »Ja« habt ihr zum Papst gesagt. Jetzt denkt im Stillen darüber nach, was für eine schlimme Sache das ist, und überlegt euch, ob ihr in der Lage seid, es Jesus zu versprechen. Versprecht ihr Jesus, nie dieses Mobbing zu machen? Kinder: Ja!

Papst Franziskus:

Versprecht es Jesus... Kinder: *[Laut]* Ja!

Papst Franziskus:

Danke! Und der Herr segne euch! Ein großes Kompliment an euch *[die Kinder, die auf dem Platz Tänze aufgeführt haben]*: Das habt ihr gut gemacht! Beten wir gemeinsam: »Vater unser...« *[Segen]*

Papst Franziskus:

Ich bitte euch, für mich zu beten. Und bevor ich weggehe, eine Frage: Mit wem müssen wir zuhause mehr sprechen? Kinder: Mit den Großeltern!

Papst Franziskus:

Sehr gut! Und ihr, die Eltern, was müsst ihr etwas mehr mit euren Kindern tun? Eltern: Spielen!

Papst Franziskus:

Spielen. Und ihr Erzieher, wie sollt ihr die Erziehung voranbringen, mit welcher Sprache? Mit der Sprache des Kopfes, der Sprache des Herzens und der Sprache der Hände! Danke und auf Wiedersehen!